

Mittags begleitete Estella John ins Schulgebäude. Er wollte kurz den Kopierer im Sekretariat benutzen, da das Gerät in der Bibliothek defekt war.

Sie blieb auf dem Gang und wartete. Durch eine Tür, die einen Spalt offen stand, drang Musik. An der Wand war ein Messingschild angebracht: ›Aula‹.

Estella zog die Tür ein Stück weiter auf und spähte hinein. Der riesige Raum lag im Halbdunkel. Nur die Bühne war beleuchtet. An dem schwarzen, hochglanzpolierten Flügel erkannte sie Luigi. Sein Gesicht wirkte entspannt, obwohl er sich vollkommen auf sein Spiel konzentrierte. Diesmal war es kein klassisches Stück, sondern ein modernes. Niemals hätte sie geahnt, dass Rockmusik auf dem Klavier so gut klingen konnte.

Sie schlich zu einer der hinteren Stuhlreihen und klappte einen der Sitze herunter. Andächtig lauschte sie Luigis Spiel. Etwas neben ihm bewegte sich. Famke saß bei ihm auf der Klavierbank. Ihr rotes Haar leuchtete im Licht der Scheinwerfer.

Als Luigi das Stück beendete, flüsterte sie etwas in sein Ohr und erhob sich. Ihre Finger fuhren spielerisch durch seine schwarzen Locken. Er lächelte, und sie lief zur Mitte der Bühne. Ganz selbstverständlich nahm sie das Mikrofon und schloss die Augen.

Famkes Soulstimme ging Estella durch und durch. So klar, so kehlig und doch so warm.

Nach den ersten Tönen stimmte Luigi auf dem Klavier mit ein und begleitete ihren Gesang so zurückhaltend, dass ihre Stimme stets im Vordergrund blieb.

Die ersten verwunderten Gestalten schoben sich durch den Türspalt und nahmen schüchtern an den Außenseiten der Stuhlreihen Platz. Niemand wagte es, Beifall zu klatschen. unbedachten Laut zerstören.

Der nächste Song. Die Bitte an den Geliebten, zu ihr zurückzukommen. Es hätte des Textes nicht bedurft. Famkes Gesang war reine Sehnsucht.

Estella schaute nach links. John lehnte an der Holzvertäfelten Wand. Auch sein Blick war Sehnsucht, Verlangen, Schmerz.

Die Aula füllte sich immer mehr. Schüler, Dozenten, Mitarbeiter der Verwaltung. Zwei Reihen weiter vorne erkannte Estella Klaas und Enrico, die Dozenten der Technicaner und Clinicianer; rechts schoben sich Melanie und Yüksel auf die Sitze.

Luigis Finger bewegten sich über die Tasten und stimmten den nächsten Song an. Wunderbare, harmonische Akkorde. Estella fühlte sich, als würde sie in diesem Augenblick zu Hause ankommen.

An der rechten Außenseite lief eine schlaksige Gestalt nach vorne und stieg auf die Bühne. Es war Simon, der Kristallflieher, den Famke in ihrer Freizeit betreute. Der Siebzehnjährige hauchte Famke einen Kuss auf die Wange, marschierte zum Schlagzeug, setzte sich hin und nahm die Stöcke in die Hände. Famke drehte sich zu ihm um und warf ihm eine Kusshand zu. Seelig lächelte er zurück und legte sich ins Zeug.

Klaas und Enrico führten eine hitzige Augendiskussion, an deren Ende Klaas in Richtung Bühne stapfte und Enrico ihm unwillig folgte.

Ein Handkuss für Famke, und Klaas griff sich die Bassgitarre. Enrico vollführte einen ebenso formvollendeten Handkuss und schnallte sich die E-Gitarre gerade rechtzeitig für seinen Einsatz um, woraufhin die Schüler tosend Beifall klatschten und Enricos Gesicht sich rosarot verfärbte.

Die fünf auf der Bühne spielten zusammen, als hätten sie nie. Beim nächsten Stück hielt Famke das Mikrofon ins Publikum. Selbst die Fünfzehnjährigen sangen den Refrain des Songs aus. Enrico legte ein Gitarrensolo hin, das den Saal zu stehenden Ovationen hinriss. Mitten in den allmählich abklingenden Beifall rief eine Rothaarige aus einer der vorderen Reihen: »Enrico, ich will einen Enkel von Ihnen.«

Enrico schüttelte das Haupt, schmunzelte in sich hinein und lieh sich Famkes Mikrofon aus.

»Wenn Sie an Ihren Auramessungen arbeiten, lege ich bei meinem Jüngsten ein gutes Wort für Sie ein«, antwortete er, woraufhin die Schüler pfffen und johlten.

Ganz hinten entdeckte Estella Larson, der seinen rockenden Dozenten wohlwollend zusah.

Viel zu schnell verklang das letzte Lied. Eben sang Famke noch ›Als ich deine Liebe hatte‹; eben wurden noch Feuerzeuge durch die Luft geschwenkt; dann war es vorbei.

Der Applaus in der Aula riss nicht ab. Ein letztes Mal setzte Luigi sich an den Flügel, und Famke zog das Mikrofon vom Ständer.

Sie sang über Wolken, Regen und ihr Leben. Eine Ballade: ruhig, melodiös, wunderschön.

Wieder wurden Feuerzeuge herausgeholt und durch die Luft geschwenkt.

Als der letzte Ton verklungen war, blieb es ganz still im Saal. Dann, zeitverzögert, brandete der Beifall erneut auf.

Auf dem Flur schloss Estella zu John auf.

Seine Augen waren immer noch dunkel vor Schmerz.

»Drei Tage, nachdem sie Belision verlassen hatte, kehrte sie zurück«, sagte er. »Ihre Band hatte sich schon vor Monaten eine andere Sängerin besorgt und Famke durch sie ersetzt. Keiner hatte den Mut besessen, es ihr zu beichten, und so erfuhr sie es von ihrem Agenten.«

»Du musst ihr sagen, was du für sie fühlst«, meinte Estella.

Er schwang herum. Die Verzweiflung barst durch seine löchrige Barriere.

»Ich habe ihre Gefühle für mich getötet. Mit jeder Affäre und mit jedem meiner blöden Scherze ein Stück mehr. Sie empfindet nichts mehr für mich.«

»Aber ...«

»Sie hat unsere Freundschaft beendet. Letztens, als ich nach dem Bowlingabend zu ihr gegangen bin, um mich bei ihr zu entschuldigen, hat sie es getan. Sie glaubt, ich würde sie vorführen, um den Objekten meiner Begierde zu imponieren.«

Estella fasste seine Hand und zog ihn in einen Seitengang, weg von den Schülern, die zu ihren Klassenräumen strömten, und weg von den Mitarbeitern, die zu ihren Arbeitsplätzen zurückkehrten.

»Wann hast du zum letzten Mal deine sensorischen Fähigkeiten bei ihr benutzt?«

Er wehrte ab: »Es wäre nicht richtig, in ihre Privatsphäre einzudringen.«

Das konnte er den Neulingen erzählen, und selbst die würden es ihm nicht abkaufen. »Weißt du, woher ich so genau weiß, was Jean für mich empfindet, und vor allen Dingen, was nicht?«

Er wandte den Blick ab. »Ich bin nicht so mutig wie du.«

»Tu es! Vielleicht erlebst du eine Überraschung. In jedem Fall hast du Gewissheit.«

»Ich denke darüber nach«, antwortete er matt, und sie ahnte, wie er sich entscheiden würde.

Die obige Leseprobe wurde dem Roman Ovalyth II – Der Jemazur von Dominique Clarier entnommen.

Copyright Dominique Clarier  
Alle Rechte vorbehalten.

[www.dominique-clarier.com](http://www.dominique-clarier.com)